

Übergewicht bei 9-11-jährigen Kindern – Analyse von Trends, Körperwahrnehmung und des Einflusses der Wohnumgebung

Ergebnisse der Kieler Adipositas-Präventionsstudie (KOPS)

Dipl.-Oecotr. Maria Gose

1. Berichterstatter: Prof. Dr. M.J. Müller

Übergewicht (inklusive Adipositas) ist ein weltweites Problem, das mit großen gesundheitlichen Risiken einhergeht. Da Übergewicht viele Ursachen hat, ist das Verständnis dieser Zusammenhänge Voraussetzung für eine erfolgreiche Prävention. Diese Studie wurde im Rahmen der Kieler Adipositas-Präventionsstudie (KOPS) durchgeführt. Ziel war es, **1)** die aktuelle Entwicklung von Übergewicht und Adipositas am Beispiel von 9-11-jährigen Kindern zu beschreiben, **2)** die subjektive Wahrnehmung des Ernährungszustandes der Kinder durch die Kinder selbst und durch ihre Eltern differenziert zu untersuchen, **3)** mögliche zeitliche Veränderungen von Determinanten des Übergewichts anhand von zwei KOPS-Kohorten (2000-2005 vs. 2010-2012) aufzuzeigen und **4)** den Zusammenhang zwischen der Wohnumgebung und dem Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen im Querschnitt und Längsschnitt zu analysieren.

1) Prävalenz, Inzidenz und Persistenz von Übergewicht und Adipositas hatten sich bei Mädchen und Jungen in den Zeiträumen von 2000-2005 und 2010-2012 auf einem hohen Niveau „stabilisiert“.

2) Ein Drittel der 9-11-jährigen Kinder nahmen ihren Ernährungszustand falsch wahr; insbesondere Mädchen überschätzten sich selbst. Im Vergleich zu den Kindern schätzten Eltern den Ernährungszustand ihres Kindes häufiger richtig ein. Jedoch wurden vor allem übergewichtige und adipöse Kinder von ihren Eltern häufig unterschätzt bzw. nahmen ihren eigenen Ernährungszustand oft nicht korrekt wahr. Zudem war bei einem niedrigen sozioökonomischen Status und Migrationshintergrund eine Unterschätzung des Ernährungszustandes häufiger zu beobachten. Die Wahrnehmung der Eltern zeigte eine starke Beziehung zur Wahrnehmung der Kinder.

3) In beiden Zeiträumen (2000-2005 und 2010-2012) standen neben dem Übergewicht der Eltern vor allem ein niedriger sozioökonomischer Status, ein Migrationshintergrund und ein hoher Nikotinkonsum der Eltern im Zusammenhang mit einer hohen Prävalenz von Übergewicht (inkl. Adipositas). Der inverse soziale Gradient im Übergewicht der Kinder ist heute stärker ausgeprägt als vor acht Jahren.

4) Das soziale Niveau, die „Walkability“ des Stadtteils sowie die subjektive Wahrnehmung des Wohnumfeldes durch die Eltern waren starke Risikofaktoren für ein hohes Körpergewicht bei Kindern. Der Einfluss der Wohnumgebung auf den Ernährungszustand von Kindern wurde allerdings nach Berücksichtigung von sozialen und familiären Faktoren schwächer.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass das Gesundheitsproblem „Übergewicht“ bei Kindern noch nicht gelöst ist. Die Verringerung von sozialen Ungleichheiten auf gesellschaftlicher und räumlicher Ebene ist notwendig und könnte indirekt zur Prävention von Übergewicht beitragen. Neben objektiv erfassbaren Einflussfaktoren ist die subjektive Wahrnehmung von Übergewicht Ziel zukünftiger Interventionen. Des Weiteren sollten die Erkenntnisse verschiedener Wissenschaftsdisziplinen (z.B.

Psychologie, Soziologie, Städtebau) integriert werden, um eine effektive Prävention von Übergewicht durchführen zu können.